

## VERSCHIEDENES

I. Otto Seeck hat in der Vorrede seiner Symmachusausgabe<sup>1</sup> gezeigt, dass im Palimpsest der Reden des Symmachus mehrfach eine vom Verfasser selbst herrührende Umstilisierung einer Stelle vom Rande her neben die ursprüngliche Fassung in den Text hineingeraten ist. Es wird ihm von Interesse sein, zu hören, dass solche Vorkommnisse in antiken Handschriften uns aus dem Altertum ausdrücklich bezeugt sind.

Galen in seinem Kommentar zum 1. Buch von Hippokrates' Epidemien XVII A S. 79 Kühn sagt bei Erörterung einer schwierigen Stelle, nachdem er einen ersten Erklärungsversuch vorgelegt hat, Folgendes: μία μὲν αὕτη παραμυθία τῆς κατὰ τήνδε τὴν ῥῆσιν ἐπαναλήψεως τοῦ περὶ τῶν φθινωδῶν λόγου, ἑτέρα δ' ἦν ἴσμεν πολλάκις γιγνομένην ἐπὶ πολλῶν συγγραμμάτων. ἐνίοτε γὰρ ὑπὲρ ἐνὸς πράγματος διττῶς ἡμῶν γραψάντων, εἴτα τῆς μὲν ἑτέρας γραφῆς κατὰ τὸ ὕφος οὔσης, τῆς δ' ἑτέρας ἐπὶ θάτερα τῶν μετώπων, ὅπως κρίνωμεν (vielmehr <ἐγ>κρίνωμεν, vgl. Wilamowitz zu Euripides' Herakles V. 183) αὐτῶν τὴν ἑτέραν ἐπὶ σχολῆς δοκιμάσαντες, ὁ πρῶτος μεταγράφων τὸ βιβλίον ἀμφοτέρωθεν ἔγραψεν, εἴτα μὴ παρασχόντων ἡμῶν τὸ γεγονός (μὴ προσσχόντων ἡμῶν τῷ γεγονότι richtig Cobet Mnemosyne VIII S. 434) μηδὲ ἐπανορθωσαμένων τὸ σφάλμα διαδοθῆν εἰς πολλοὺς τὸ βιβλίον ἀνεπὶρόθητον ἔμεινεν.

Ähnlich äussert er sich im Kommentar zu Hippokrates Κατ' ἡτρεῖον XVIII B 863 K.: συμβαίνει δὲ ἐν τοῖς τοιοῦτοις βιβλίοις, ὅσα (viell. οἶα) πολλῶν πραγμάτων ἐρμηνείαν ἔχει διὰ βραχείας λέξεως, ἄλλως καὶ ἄλλως ἐνίοτε τὸν γραφέα τὰ αὐτὰ πράγματα γράφειν ἑαυτὸν (<καθ'> ἑαυτὸν richtig Cobet) σκοπούμενον, ἥτινι λέξει χρῆσθαι μᾶλλον, εἴθ' εὐρόντα τὸν βιβλιογράφον ἐνίας μὲν αὐτῶν ἐν τοῖς μετώποις γεγραμμένας, ἐνίας

<sup>1</sup> Q. Aurelii Symmachi quae supersunt (Monumenta Germaniae historica, Auctores antiquissimi VI 1 Berolini 1883) praef. p. X—XV.

δὲ (so die von S. Vogt verglichenen Hss., fehlt Kühn) καὶ κατὰ τοῦ μετώπου (diese drei Worte verderbt, Herstellung fraglich) πάσας ἔγραψε (ἔγγράφαι richtig Cobet) τῷ ἐδάφει τοῦ συγγράμματος, ἐν ἧ κάλλιστα (herzustellen ist μάλιστα) τάξει δόξουσιν εὐλόγως κείσθαι.

Von Doppelfassungen antiker Texte sind übrigens noch andere Beispiele erhalten: so, um nur einige zu nennen, zum pseudoplatonischen Alkibiades I 133 C bei Stobaeus und Eusebius; Isokrates' Antidosis 224, Dio Chrysostomus I S. 120 f. Arnim; vgl. dens. Dio von Prusa S. 170ff. Auch hat A. Schöne in der Schrift über die Weltchronik des Eusebius gezeigt, dass wir an manchen Stellen der Chronik des Hieronymus in verschiedenen Hss. verschiedene von Hieronymus selbst herführende Fassungen eines Textabschnitts besitzen. Der anonyme Kommentator des platonischen Theaetet Kol. 3, 28 ff. berichtet: φέρεται δὲ καὶ ἄλλο προοίμιον ὑπόψυχρον σχεδὸν τῶν ἴσων στίχων (d. h. ebensoviel Normalzeilen als das bekannte uns überlieferte Proömium umfassend), οὗ ἀρχή· ἄρα γε, ὦ παῖ, φέρεις τὸν περὶ Θεαιτήτου λόγον; τὸ δὲ γνήσιόν ἐστιν, οὗ ἀρχή· ἄρτι, ὦ Τερψίων. v. Wilamowitz, Platon II 230 bemerkt dazu: 'Aus dem Berliner Kommentar haben wir gelernt, dass es im Altertum eine andere Vorrede gab, aber auch, dass sie für unecht galt. Wir mögen sie mit den falschen Proömien des Arat vergleichen, wissen aber allzu wenig, um mehr zu sagen, als dass uns die Fälschung nicht beirren darf'. Da wir von diesem zweiten Proömium nur eine einzige Zeile haben, und das Urteil eines antiken Kommentators des 2. Jhrh. n. Chr. über die Echtheit eines verlorenen Textes, den wir nicht selbst nachprüfen können, für uns nicht ohne weiteres verbindlich ist, so muss die Frage, ob es sich um eine Fälschung oder um eine von Platon selbst entworfene andere Fassung handelte, meiner Ansicht nach offen bleiben. Andere antike Gelehrte haben darüber vielleicht anders als der Theaetektommentator geurteilt. Wenn Dionys von Halikarnass (Op. rhet. II 133) von Platon sagt: πᾶσι γὰρ δήπου τοῖς φιλολόγοις γινώριμα τὰ περὶ τῆς φιλοπονίας τάνδρος ἱστορούμενα τὰ τε ἄλλα καὶ δὴ καὶ τὰ περὶ τὴν δέλτον usw., so denkt er doch vielleicht bei den anderen Beispielen auch an dieses zweite Theaetetproömium. Von den Zeugnissen über verschiedene Fassungen des Eingangs der platonischen Republik (Euphorion u. Panaitios bei Diog. Laert. 3, 37; Dionys π. συνθ. ὄν. S. 133; Quintilian VIII

6, 64) die Wilamowitz Platon II 257 ff. zuletzt behandelt hat, bedarf die Quintilianstelle, die verderbt ist, noch kritischer Nachhilfe. Sie ist wohl folgendermassen herzustellen: nec aliud potest sermonem facere numerosum quam opportuna ordinis permutatio neque alio ceris Platonis inventa sunt quattuor illa verba, quibus in illo pulcherrimo operum in Piraeum se descendisse significat, plurimis modis scripta <quam ut> quo de(m)um quo(d)que maxime faceret experiretur. Den Irrtum, dass Platon, nicht Sokrates die Worte spreche, wird man dem Quintilian wohl zutrauen müssen. Das Ganze hiesse also: 'Zu keinem anderen Zweck haben sich in Platons Wachs- tafeln jene vier Worte, mit denen er in dem schönsten seiner Werke seinen Spaziergang zum Piräus bezeichnet, auf viele Arten geschrieben gefunden, als um auszuprobieren, auf welche Art schliesslich jedes Wort am meisten Wirkung machte'.

II. In dem Fragment aus Antiphon Περί ἀληθείας (Oxyrh. Pap. XI Nr. 1364 u. Diels, Berl. Sitz.-Ber. 1916 S. 932) bietet A 1, 1 ff. der Papyrus (wenn man nur völlig gesicherte Ergänzungen aufnimmt) folgendes:

- |    |                   |
|----|-------------------|
| 1  | . . . . . ]εου    |
| 2  | . . . . . ]η>     |
| 3  | . . . . . ]με     |
| 4  | . . . . . ]νευ    |
| 5  | . . . . . ]μι>    |
| 6  | . . . ]δικαιοσύνη |
| 7  | . . ]ντα τῆς πό   |
| 8  | λεω]ς νόμιμα,     |
| 9  | ἐν] ἢ ἂν πολι-    |
| 10 | τεύηται τις, μῆ   |
| 11 | παρ]αβαίνειν.     |

Zeile 7 hat Hunt πά]ντα <τὰ> τῆς πόλεως νόμιμα vorgeschlagen; Diels ist ihm gefolgt und hat unter der Voraussetzung, dass Hunts Ergänzung das Richtige getroffen habe, auch den Gedanken der vorhergehenden Zeilen wiederzugewinnen versucht. Mir scheint, dass sich zwei Bedenken gegen Hunts Ergänzung erheben lassen. Zunächst ist Z. 7, wenn man vom Überlieferten ausgeht und hinter ν ein Wortende ansetzt, τὰ τῆς πόλεως νόμιμα . . . μῆ παραβαίνειν ein an sich tadelloser Ausdruck; wenn dagegen die Ergänzung πά]ντα zum Einschub von <τὰ> innerhalb des erhaltenen Zeilenstücks nötig ist, so ist das ein unerwünschter Zwang, dem man sich ungern fügt.

Weiter aber ist die von Hunt eingeführte Ausdrucksweise πάντα <τὰ> τῆς πόλεως νόμιμα . . . μὴ παραβαίνειν bei einem Schriftsteller des 5. Jahrhunderts v. Chr. auffällig, da man μηδὲν τῶν τῆς πόλεως νομίμων . . . παραβαίνειν erwarten müsste.

Setzt man aber Z. 7 hinter ν Wortende an, so bleibt, soviel ich sehe, nur zwischen zwei Ergänzungen die Wahl: δικαιοσύνη | [οὔ]ν τὰ usw. oder δικαιοσύνη | [δ' ἦ]ν τὰ usw., während vor δικαιοσύνη Satzende angesetzt werden muss. Das Fehlen des Verbuns gerade in der Definition wäre unerwünscht; daher ist nach meinem Urteil die letztere Ergänzung die einzige, die allen Ansprüchen genügt. Das Imperfektum ἦν 'of points previously assumed in argument' (Gildersleeve, *Syntax of classical Greek* I S. 96 § 218) ist durch Beispiele wie Plato Rep. 522 A ἀλλ' ἦν ἐκείνη (nämlich ἡ μουσική) . . . ἀντίστροφος τῆς γυμναστικής, εἰ μέμνησαι und Rep. 587 C ἐν μέσῳ γὰρ αὐτῶν ὁ δημοτικὸς ἦν als zulässig erwiesen; der Annahme, dass diese Definition schon vorher, in dem verlorenen Eingang der Schrift, aufgestellt gewesen war, so dass hier darauf zurückgegriffen werden konnte, steht nichts entgegen.

Die von Diels beispielsweise vorgeschlagene Ergänzung der Zeilen 1—5 verliert unter diesen Umständen an Wahrscheinlichkeit; bei der Geringfügigkeit der Reste sehe ich von einem Herstellungsversuch ab.

III. In Hippokrates' Προγνωστικόν Kap. 1 (I S. 78 ff. Kühlewein) liest man: ἐπειδὴ δὲ οἱ ἄνθρωποι ἀποθνήσκουσιν, οἱ μὲν πρὶν ἢ καλεῖσθαι τὸν ἡτρὸν ὑπὸ τῆς ἰσχύος τῆς νούσου, οἱ δὲ καὶ ἐσκαλεσάμενοι παραχρήμα ἐτελεύτησαν —, οἱ μὲν ἡμέρην μίαν ζήσαντες, οἱ δὲ ὀλίγω πλείονα χρόνον —, πρὶν ἢ τὸν ἡτρὸν τῇ τέχνῃ πρὸς ἕκαστον νόσημα ἀνταγωνίσασθαι· γινῶναι οὖν χρὴ τῶν τοιούτων νοσημάτων τὰς φύσις, ὁκόσον ὑπὲρ τὴν δυνάμιν εἰσιν τῶν σωμάτων, ἅμα δὲ καὶ εἴ τι θεῖον ἔνεστιν ἐν τῆσι νούσοισι, καὶ τούτων τὴν πρόνοιαν ἐκμανθάνειν. οὕτω γὰρ ἂν τις θαυμάζοιτο δικαίως καὶ ἡτρὸς ἀγαθὸς ἂν εἴη· καὶ γὰρ οὐδ' οἶόν τε περιγίνεσθαι ἔτι μᾶλλον ἂν δύναιτο διαφυλάσσειν ἐκ πλείονος χρόνου προβουλευόμενος πρὸς ἕκαστα καὶ τοὺς ἀποθανευμένους τε καὶ σωθησομένους προγινώσκων τε καὶ προλέγων ἀναίτιος ἂν εἴη.

Ich habe früher (in der Deutschen Mediz. Wochenschrift 1910, S. 419) darauf hingewiesen, dass Kühleweins Vorschlag, die Worte ἅμα δὲ bis νούσοισι zu tilgen, wenig überzeugend

sei, und habe dabei behauptet, dass ein Scholion über das θεῖον, das zu Hippokrates Περί ἱερῆς νόσου Kap. 1 überliefert ist (in Kleins Erotian S. 7, 13 ff., in Nachmansons Ausgabe S. 108, 10 ff. wieder abgedruckt), eigentlich nicht zu dieser Schrift gehöre, sondern zu der oben stehenden Hippokrates-stelle.

Nachmanson, Erotianstudien (Uppsala 1917) S. 326, hat hiergegen Einwände erhoben; er sagt: 'Dass das Scholion auch als Erotianglosse hierher' (zu Περί ἱερῆς νόσου 1) 'gehörte, geht unwiderleglich aus den Worten 8, 9 ff. Kl. hervor: ῥητῶς γὰρ αὐτὸς ἐνθάδε μέμφεται τοὺς θεόπεμπτον ὀνομάζοντας τὸ πάθος δι' ὧν φησιν· οὐδὲν τί μοι τῶν ἄλλων νόσων δοκέει θειοτέρη εἶναι οὐδ' ἱερωτέρη, ἀλλὰ φύσιν ἔχει ἣν καὶ τὰ λοιπὰ νοσήματα. Das ist mit Abweichungen, die der Rede nicht wert sind, gerade π. ἱερ. νόσ. 352, 1 ff. L.' Ich gebe die Hoffnung nicht auf, Nachmanson doch noch zu meiner Ansicht zu bekehren. Das Scholion lautet: Θεῖον τινές φασι τὴν ἱερὰν νόσον· ταύτην γὰρ εἶναι θεόπεμπτον ἱερὰν τε λέγεσθαι ὡς θεῖαν οὕσαν. ἕτεροι δὲ ὑπέλαβον τὴν δεισιδαιμονίαν. ἐξεταστέον γάρ, φασι, ποταπῷ χρῆται τύπῳ ὁ νόσων, ἵνα εἰ μὲν Ἰουδαῖος τις ἦ, τὰ χόρεια ἐπ' αὐτῷ παρατηρώμεθα (παραιτώμεθα Cobet), εἰ δ' Αἰγύπτιος, τὰ προβάτεια ἢ αἴγεια<sup>1</sup>. ἄλλοι δὲ θεῖον φασι τὸ ἐνθουσιαστικὸν πάθος. Βακχεῖος δὲ καὶ Καλλίμαχος<sup>2</sup> Φιλῖνος τε καὶ ὁ Ταραντῖνος (ὁ Ταραντῖνος καὶ cod., corr. Klein) Ἡρακλείδης θεῖον ὑπέλαβον τὸ λοιμικὸν πάθος διὰ τὸ τοὺς λοιμοὺς ἐκ θεοῦ δοκεῖν εἶναι. ὁ δὲ Ξενοφῶν ὁ Πραξαγόρου γνῶριμος θεῖον ἔφη τὸ τῶν κρισίμων ἡμερῶν γένος (vgl. Galen IX 874 K.). 'καθάπερ γάρ', φησίν, 'τοῖς ἐν πελάγει χειμαζομένοις οἱ Διόσκουροι φανέντες σωτηρίαν ἐπιφέρουσιν (viell. ἐπιφανέντες σ. φέρουσιν) θεοὶ ὄντες, οὕτω (τοῦτο cod., οδῖγexi) καὶ αἱ κρίσιμοι ἡμέραι γενόμεναι πολλάκις σωτηρίαν ἤνεγκαν'. γνωστότερον οὖν ὅτι ὁ Ξενοφῶν ἀμαρτάνει θεῖον φήσας τὴν κρίσιμον ἡμέραν. εἰ γὰρ κατὰ τὸν Ἱπποκράτην πᾶσα ἡμέρα κρίσιμός· ἔστι διὰ τὸ ποτὲ μὲν τὰς ἀρτίας ὑπ' αὐτοῦ ὡς κρίσιμους ὀρίζεσθαι, πλειστά-

<sup>1</sup> Vgl. Plutarch de Is. et Osir. 4 u. 5; Porphyrios de abstinentia IV 7 und K. Wigand, Archiv f. Religionswissenschaft 17 (1914) 417–420.

<sup>2</sup> Wahrscheinlich K. ὁ ἀπὸ τῆς Ἡροφίλου οἰκίας (Erotianus S. 31, 9 Klein, S. 4, 26 Nachmanson); zu diesem Ausdruck vgl. den Titel der Schrift des Arztes Bakcheios Ἀπομνημονεύματα Ἡροφίλου τε καὶ τῶν ἀπὸ τῆς οἰκίας αὐτοῦ (Galen XVIII B 145 K.).

κίς δὲ τὰς περιττάς, δεήσει ἐπὶ τῶν καμνόντων περὶ πασῶν ἡμερῶν σκέπτεσθαι. πρὸς τούτοις τί δήποτε πλειστάκις περὶ κρίσιμων λαλήσας εἰς ἓνα μόνον τόπον θεῖον ὠνόμασε τὴν κρίσιμον ἡμέραν; καὶ οἱ τὴν ἐπιληψίαν θεῖον οἰόμενοι εἰρῆσθαι οὐκ ἀνέγνωσαν τὸν ἄνδρα. ῥητῶς γὰρ αὐτὸς ἐνθάδε μέμφεται τοὺς θεόπεμπτον ὀνομάζοντας τὸ πάθος δι' ὧν φησιν· 'οὐδὲν τί μοι τῶν ἄλλων νοῦσων δοκέει θειοτέρη εἶναι οὐδ' ἔρωτῆρη, ἀλλὰ φύσιν ἔχει ἦν καὶ τὰ λοιπὰ νουσήματα'. οἱ τε τὴν δεισιδαιμονίαν οἰόμενοι εἰρῆσθαι σφόδρα εἰσὶν εὐήθεις. οὐ γὰρ ἔμελεν Ἴπποκράτει περὶ προγνώσεως γράφοντι μεμνησθαι τῶν διὰ τὰς (viell. διὰ τ(ιν)ας) τροφᾶς νοσοῦντων. ἀλλ' οὐδὲ τὴν μανίαν οὐδὲ τὸ ἐνθουσιαστικὸν πάθος (εἰρῆσθαι εἰκός addidi). τοὺς δὲ λέγοντας τὸν ἔρωτα θεῖον εἰρῆσθαι πιθανῶς λέγειν (φαμὲν addidi) καὶ εὐλόγως τὸν Ἴπποκράτην παρεγγυᾶν, ἵνα παρατηρῶμεν, μὴ ἄρα τὰ παρεπόμενα συμπτώματα δι' ἔρωτικὴν τινα συμπάθειαν γίνεται.

Das Scholion erläutert das an irgend einer Hippokratesstelle stehende Wort θεῖον. Für das Eingangskapitel der Schrift περὶ ἱερῆς νοῦσου passt es als Erläuterung in keiner Weise. Jedermann bis zum Ausgang des Altertums verstand ἱερὴ νοῦσος ohne weiteres richtig als Epilepsie. Wenn nun in diesem Eingangskapitel der hippokratischen Schrift bestritten wird, dass die Epilepsie ein θεῖον sei, wie kann da irgend jemand auf den Gedanken verfallen sein, dieses Wort θεῖον entweder als ἱερὰ νόσος oder als δεισιδαιμονία oder als ἐνθουσιαστικὸν πάθος oder als λοιμικὸν πάθος oder als κρίσιμος ἡμέρα oder als ἔρως zu erklären? Das ist, wenn man περὶ ἱερῆς νοῦσου I und das Scholion, jedes in seinem vollen Zusammenhang, unbefangen liest, nicht wohl denkbar. Es kommt hinzu, dass der Verfasser des Scholions sagt, diejenigen, welche das θεῖον als δεισιδαιμονία erklärten, seien äusserst töricht, denn Hippokrates könne es bei seiner Darlegung über Prognose nicht interessieren, die Leute zu erwähnen, die infolge des Genusses bestimmter Speisen erkrankt wären. Ist das nicht ein völlig deutlicher und bündiger Beweis dafür, dass das Wort θεῖον in Hippokrates' Προγνωστικόν I von manchen antiken Erklärern als δεισιδαιμονία gefasst worden war und dass dementsprechend das ganze Scholion ursprünglich zu diesem Kapitel, aber nicht zu Περὶ ἱερῆς νοῦσου I gehörte? Es kommt ein weiteres, wie mir scheint, ebenso sicheres Argument hinzu, wenn man den Satz καὶ οἱ τὴν ἐπιληψίαν θεῖον οἰόμενοι εἰρῆσθαι

οὐκ ἀνέγνωσαν τὸν ἄνδρα mit περι ἱερῆς νόσου 1 vergleicht. Der Verfasser der hippokratischen Schrift bestreitet, dass die Epilepsie ein θεῖον sei — und da sollte irgend ein antiker Gelehrter sich zu der Torheit verstiegen haben, an dieser Stelle das griechische Wort θεῖον durch ἐπιληψία zu erklären? Auch das ist nicht wohl denkbar, selbst wenn man an medizinisch ungeschulte antike Grammatiker denken und das boshafte Wort: εἰ μὴ ἱατροὶ ἦσαν, οὐδὲν ἄν ἦν τῶν γραμματικῶν μωρότερον auf sie anwenden wollte. Mithin ist es ein unabweisbarer Schluss, dass das θεῖον an einer anderen Hippokratesstelle von manchen im Altertum als Epilepsie gefasst worden war und dass der Verfasser des Scholions, um diese falsche Ansicht zu widerlegen, den Satz aus Περί ἱερῆς νόσου 1 beigebracht hat. Folglich ist das Wort ἐνθάδε (S. 8, 10 Klein) eine Interpolation (für ἐν τῷ περὶ ἱερῆς νόσου), die erst von demjenigen gemacht sein kann, der das ganze Scholion, weil es mit dem Worte θεῖον begann und ihm bei ganz flüchtigem Ansehen zur Erläuterung des Eingangskapitels von περὶ ἱερῆς νόσου geeignet schien, fälschlich zu dieser Schrift gestellt hat. Aber gedacht und geschrieben ist es ursprünglich zum Eingangskapitel des hippokratischen Προγνωστικόν.

Dies lässt sich schliesslich auch noch durch einen Vergleich der Ausführungen, die Galen in seinem Kommentar zum Προγνωστικόν zu dieser Stelle (Corpus medic. graecor. V 9, 2 S. 206 ff. = XVIII B 17 ff. K.) gibt, erweisen. Er führt als ältere Erklärungen erstlich die Ansicht auf διὰ θεῶν τινὰ ὄργην γίνεσθαι τοῖς ἀνθρώποις νοσήματα, zweitens die Ansicht, die Epilepsie oder der ἔρως sei gemeint, drittens ohne Namensnennung die xenophonteische Ansicht und fügt schliesslich seine eigene, das θεῖον sei ἡ τοῦ περιέχοντος ἡμᾶς ἀέρος κατὰστασις, hinzu. Abgesehen von Galeus eigener Ansicht finden sich die von ihm erwähnten Meinungen der Hippokrateserklärer in unserm Scholion wieder. Jedoch gibt dieses, als eine reichhaltigere Zusammenstellung, noch einiges mehr. Bei der Zurückweisung der Ansicht, dass die Epilepsie gemeint sein könne, beruft sich Galen ebenso wie der Verfasser des Scholions auf die hippokratische Schrift περὶ ἱερῆς νόσου. Alles dies führt zu dem Schluss, dass ihm ein Teil desselben Erklärungsmaterials vorgelegen hat, das auch der Verfasser jenes Scholions vor Augen hatte, und da Galen dieses Material zur Erklärung der Prognostikonstelle, auf die es auch wirklich

anwendbar ist, bezogen hat, so wird es immer wahrscheinlicher, dass auch das reichhaltigere aber z. T. identische Material des Scholiasten auf die Prognostikonstelle zu beziehen ist. So viel ist gewiss: zum ersten Kapitel der Schrift *περὶ ἱερῆς νόσου* passt das Scholion nicht. — Und was schliesslich den Verfasser des Scholions betrifft: kann man Konstruktionen wie *εἰ—ἤ* 7, 16 und *εἰς ἓνα μόνον τόπον ὠνόμασε* 8, 8 Klein dem Erotian zutrauen? Sein Material mag benutzt sein, aber stilisiert scheint das Ganze, so wie es uns jetzt vorliegt, in einer späteren Zeit zu sein.

IV. In dem Abschnitt der hippokrateischen Schrift *Περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων*, der, mit Kapitel 12 beginnend, die Unterschiede zwischen Asien und Europa darlegt, ist in Kapitel 12 (I S. 54 Kühlewein) eine Textlücke von erheblichem Umfang. Der Eingang des Kapitels 13: *Περὶ μὲν οὖν Αἰγυπτίων καὶ Λιβύων οὕτως ἔχειν μοι δοκεῖ* beweist das, da eine solche Auseinandersetzung vorher nicht gegeben ist. Der zuletzt vorhergehende Satz lautet: *τὸ δὲ ἀνδρείον καὶ τὸ ταλαίπωρον καὶ τὸ ξιμπονον καὶ τὸ θυμοειδὲς οὐκ ἂν δύναίτο ἐν τοιαύτῃ φύσει ἐγγίνεσθαι μήτε ὁμοφύλου μήτε ἀλλοφύλου, ἀλλὰ τὴν ἡδονὴν ἀνάγκη κρατεῖν· διότι πολύμορφα γίνεται τὰ ἐν τοῖς θηρίοις.* Ungefähr in derselben Form zitiert diesen Satz Galen in der Schrift *Ὅτι ταῖς τοῦ σώματος κράσεσιν αἱ τῆς ψυχῆς δυνάμεις ἔπονται* 8 (Ser. min. II S. 58, 20 Müller), nur dass er statt *μήτε—μήτε* bietet *οὔτε—οὔτε*, von andern Kleinigkeiten abgesehen. Der Zusammenhang der Darlegung, in dem das Zitat bei Galen steht, beweist, dass er es nicht etwa von einem andern übernimmt, sondern die Schrift selbst vor sich hat und einzelne Sätze der Reihe nach daraus entnimmt. Also wurde mindestens im 2. Jahrhundert n. Chr. der Text schon in dieser Form gelesen. Das ist bemerkenswert; denn die grosse Lücke klappt, wie zuerst Zwinger gesehen hat, innerhalb dieses Satzes; Galen zitiert, ohne es zu merken, über sie hinweg. Die alte lateinische Übersetzung bietet Folgendes<sup>1</sup>: *Virutum autem et laboriosum et solidum et animosum non poterit in huiusmodi natura innasci que alterius gentes (neque regionalis neque alterius centis A) sed uoluntatem (uoluptatem A) aere propter multum firmia fiunt que in aliis (mare*

<sup>1</sup> Hipp. de aere ed. Gundermann (Lietzmanns Kl. Texte Heft 77) S. 29 f.

propter quod multiformia fiunt que in animalibus A). Gundermanns Vorschlag, für das in P *aere* und in A *mare* lautende Wort *dominari* herzustellen, ist nicht einleuchtend. Es wird vielmehr *ualere* zu schreiben sein. Der Übersetzer hat also ebenfalls den lückenhaften Text gehabt. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass die bei Galen überlieferte Lesung οὔτε . . οὔτε Konjektur, das in unsern Handschriften überlieferte μήτε . . μήτε, das sich auch äusserlich dem Satze nicht einfügen will, das Echte ist. Also sind die Worte μήτε ὁμοφύλου μήτε ἄλλοφύλου, ἀλλὰ τὴν ἡδονὴν κρᾶτέειν· διότι πολύμορφα γίνεται τὰ ἐν τοῖς θηρίοις ein Überrest des verlorenen Abschnittes über Ägypten und Libyen, wahrscheinlich, darf man sagen, des Satzes der verlorenen Auseinandersetzung über Libyen. Ich glaube nun den Inhalt dieses verlorenen Abschnittes mit Wahrscheinlichkeit nachweisen zu können. Aristoteles Hist. anim. Θ 28 S. 606 b 17 ff. berichtet: ὅλως δὲ τὰ μὲν ἄγρια ἀγριώτερα ἐν τῇ Ἀσίᾳ, ἀνδρειότερα δ' ἐν τῇ Εὐρώπῃ πάντα, πολυμορφότατα δ' ἐν τῇ Λιβύῃ· καὶ λέγεται δὲ τις παροιμία, ὅτι αἰὲ Λιβύῃ φέρει τι καινόν. διὰ γὰρ τὴν ἀνομβρίαν μίσγεσθαι δοκεῖ ἀπαντῶντα πρὸς τὰ ὑδάτια καὶ τὰ μὴ ὁμόφυλα, καὶ ἐκφέρειν ὧν οἱ χρόνοι οἱ τῆς κηθήσεως οἱ αὐτοὶ καὶ τὰ μεγέθη μὴ πολὺ ἀπ' ἀλλήλων· πρὸς ἄλληλα δὲ πραῦνεται διὰ τὴν τοῦ ποτοῦ χρείαν. καὶ γὰρ καὶ δέονται τοῦ πίνειν τοῦναντίον τῶν ἄλλων τοῦ χειμῶνος μᾶλλον ἢ τοῦ θέρους. διὰ γὰρ τὸ μὴ εἰσθῆναι ὑδάτια γίνεσθαι τοῦ θέρους ἀσύνηθες αὐτοῖς τὸ πίνειν ἐστίν. Die Stelle ist von Bolchert, Aristoteles Erdkunde von Asien und Libyen S. 4; 5; 62 ff., mit der Darlegung des Hippokrates richtig zusammengestellt worden, aber den entscheidenden Schluss, dass der Gedanke des verstümmelten hippokratischen Satzes aus Aristoteles wiedergewonnen werden kann, hat er nicht gezogen: '(Die Bestien, die sich an den Wasserstellen zusammenrotten, halten sich) weder von den Weibchen gleicher Gattung noch von denen anderer Gattung fern, sondern der Trieb muss die Oberhand gewinnen'.

V. Fünf von den Personen, die bei dem in Platons Parmenides wiedererzählten Gespräch im Hause des Pythodoros anwesend gewesen sein sollen, werden mit Namen genannt: Parmenides, Zenon, Pythodoros, Aristoteles und Sokrates (Parmenides 127 C u. D). Im ganzen sollen es sieben gewesen sein (129 C u. D); die geringe Zahl wird auch 136 D 6 und 137 A 7 betont. Mithin kann Sokrates nur zwei Begleiter

gehabt haben, und es ergibt sich, dass 127 C 2 ein Fehler steckt. Parmenides und Zenon, heisst es da, hätten bei Pythodoros gewohnt οἱ δὴ καὶ ἀφικέσθαι τὸν τε Σωκράτη καὶ ἄλλους τινὰς μετ' αὐτοῦ πολλούς, ἐπιθυμοῦντας ἀκοῦσαι τῶν τοῦ Ζήνωνος γραμμάτων. Platon hatte offenbar geschrieben: καὶ ἄλλους τινὰς μετ' αὐτοῦ <οὐ> πολλούς (vgl. zB. Thukyd. II 79, 4; IV 72, 4; VI 51, 2; 94, 2). Die Verderbnis ist alt; Proklos im Kommentar zum Parmenides kennt nur die Lesart unserer Handschriften und merkt die Schwierigkeit, die sie bietet, nicht. — Man wird übrigens bei genauer Überlegung nicht verkennen, dass durch den Einschub von <οὐ> auch ein besserer sprachlicher Ausdruck gewonnen wird. Denn wenn man sich ansieht, wie Platon etwa sonst nach vorausgeschicktem τινές den Begriff einer ansehnlichen Zahl nachbringt — Phaidon 58 D ἀλλὰ παρήσαντινες, καὶ πολλοὶ γε und Gorgias 455 C ὡς ἐγὼ τινὰς, σχεδὸν καὶ συχνούς, αἰσθάνομαι, οἱ ἴσως αἰσχύνοιντ' ἄν σε ἀνερέσθαι —, so wird man die überlieferte Verbindung καὶ ἄλλους τινὰς μετ' αὐτοῦ πολλούς, ganz abgesehen von dem sachlichen Anstoss, auch sprachlich nicht gut finden.

VI. v. Wilamowitz (Platon II 228) sagt, im Parmenides sei es Platon begegnet, dass er neben dem notwendigen Infinitiv φάναι und εἰπεῖν (denn zwischen den eingeführten Rednern und dem vortragenden Antiphon steht ja der Zeuge Pythodoros) mehrfach das direkte ἔφη verwendet, beides durcheinander, also offenkundige Flüchtigkeit, die aber zeigt, wie unbequem ihm diese in der Tat langweiligen Füllsel waren, die er im Symposion sorgsam überall angebracht hatte. Mir bleibt zweifelhaft, ob an diesen Stellen eine Flüchtigkeit und nicht vielmehr eine mit vollem Bewusstsein angewendete Freiheit vorliegt; auf diesem Gebiet kann unsere Empfindung leicht trügen. Im Symposion jedenfalls, das aller Welt den Eindruck eines bis ins Feinste nachziselirten Kunstwerks macht, findet sich an 14 Stellen ganz dieselbe Abweichung von der strengen Regel: 174 A ἀλλὰ σύ, ἦ δ' ὅς, πῶς ἔχεις πρὸς τὸ ἐθέλειν ἄν ἰέναι ἄκλητος ἐπὶ δεῖπνον nach vorhergehendem καὶ τὸν εἰπεῖν ὅτι . . .; 174 B ἔφη; 174 D und E; 175 A (zweimal); 175 E; 176 C; 177 E; 178 B; 185 C ταῦτά σοι, ἔφη, ὡς ἐκ τοῦ παραχρήμα, ὦ Φαῖδρε, περὶ Ἐρωτος συμβάλλομαι; 193 D; 197 E; 201 A. — Verschränkung von Redegliedern im wiedererzählten Dialog (Rh. Mus. 54, 633; zB. Parm. 135 B

συγχωρῶ σοι, ἔφη, ὦ Παρμενίδη, ὁ Σωκράτης), Voranstellung des Namens vor ἔφη (vgl. zu Sympos. 124 B), endlich das auf den Phaidon beschränkte φησίν (statt ἔφη; gesichert 84 D, wahrscheinlich auch 62 B und nach Stobaeus' Überlieferung 93 C), das vielleicht aus volkstümlicher Erzählungsweise stammt — das sind alles Anzeichen, dass Platon in den oft wiederholten parenthetischen Formeln der Wiedererzählung mit Bewusstsein eine gewisse Mannigfaltigkeit angestrebt hat.

VII. In dem Fragment eines Auszugs aus Platons Gesetzen, den Diels (Berliner Klassikertexte II 54) aus Papyrus Berol. 9766 herausgegeben hat, steht S. 14 ff. (vgl. Leges 835 E): μετὰ ταῦτα πρὸς σωφροσύνην ἀσκήσαι βουλόμενος περὶ τῆς συνουσίας βούλεται παραινεῖν usw. Hier ist βούλεται sehr auffällig und aller Wahrscheinlichkeit nach durch irrtümliche Angleichung des Verbalstamms an das vorangegangene βουλόμενος verschrieben. Das ursprüngliche Verbum weiss ich nicht sicher herzustellen; denkbar ist zB. ἄρχεται.

VIII. In Platons Theaetet 145 A ff. lässt Sokrates den jungen Theaetet zunächst feststellen, dass Theodoros weder γραφικός noch ζωγραφικός, wohl aber γεωμετρικός und ἀστρονομικός καὶ λογιστικός τε καὶ μουσικός καὶ ὅσα παιδείας ἔχεται sei. Dann geht die Erörterung weiter:

ΣΩ. Εἰ μὲν ἄρα ἡμᾶς τοῦ σώματος τι ὁμοίους φησὶν εἶναι ἐπαινῶν πῆ ἢ ψέγων, οὐ πάνυ αὐτῷ ἄξιον τὸν νοῦν προσέχειν.

ΘΕΑΙ. ἴσως οὔ.

ΣΩ. Τί δ' εἰ ποτέρου τὴν ψυχὴν ἐπαινοῖ πρὸς ἀρετὴν τε καὶ σοφίαν· ἄρ' οὐκ ἄξιον τῷ μὲν ἀκούσαντι προθυμίσθαι ἀνασκέψασθαι τὸν ἐπαινεθέντα, τῷ δὲ προθύμως ἑαυτὸν ἐπιδεικνύναι;

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν, ὦ Σώκρατες.

Der anonyme Kommentator des Dialogs (Berliner Klassikertexte, Heft 2) erläutert das Kol. 14, 6 ff.

ἐπεὶ

οὔ[ν] ὁ τοιοῦτος ἐπ[αι-]

νε[ῖ τ]ὴν ψυχὴν τ[ι]νος,

οὐκ [ἄ]ν διαψευσθεῖη.

διὰ τοῦτο ἄξ[ι]ον σπου-

δάσαι τῷ[ι μὲ]ν ἀκού-

σαν[τι] σκέψασθαι τὸν

ἐπαινεθέντα, ἄρα γε

τοιο[ῦ]τος ἔστιν ἢ οὔ,

τῶι [δὲ] ἐ[παιν]εθέν-  
 τι π[ρο]θύμως παρέ-  
 χ[εσθαι] αὐτ[ὸν] ἐξετασ-  
 θησ[όμε]νον.

An dieser von Diels hergestellten Fassung ist ἐπεὶ (Zeile 6) anstössig. Es ist daher zu schreiben: ἐπεὶ οὖν ὁ τοιοῦτος, εἰ ἐπαινεῖ usw. und Zeile 9 hinter διαψευσθεῖν ist ein Komma statt eines Punktes zu setzen.

Im Folgenden (Zeile 22) lässt sich wenigstens der Anfang folgendermassen mit Sicherheit ergänzen:

ἐπεὶ ὡ-  
 μολό[γ]ησεν ὅτι ἐπεὶ  
 πε[παί]δευτ[αι Θε]όδω-  
 ρος, ἐ[παιν]οῦντι αὐ-  
 τῶι τὴν ψυ[χὴν . . . . .]

Zeile 40 ff. ergänzt Diels

δι]ὰ τὸ [μὴ]  
 θ[έ]λειν ἑαυτ[ῶι δε]ι-  
 κνύναι

Wahrscheinlicher erscheint im Hinblick auf Theaetet 145 B die Ergänzung ἐαυτὸν δεικνύναι.

Über den Inhalt des auf Seite 50 Diels abgedruckten Fragments I Zeile 23—27 lässt sich, da Zeile 27 ff. ein Lemma aus Theaetet 157 E steht, mit Wahrscheinlichkeit erschliessen, dass der Dialogabschnitt 157 CD darin erläutert war. Ich ergänze folgendermassen:

23 . . ]κότι· [ἀλλὰ γ]ίνε-  
 σθαι [ἀεὶ τὰ ἀγαθ]ὰ κ[αὶ  
 τὰ καλὰ καὶ ὅσα διήλ-  
 θομεν usw.

Man wird jetzt mit grosser Wahrscheinlichkeit behaupten können, dass der Kommentator in seinem Theaetettext 157 D die von Heindorf angezweifelte Worte ἀγαθὸν καὶ καλόν, die auch bei Schanz eingeklammert sind, gelesen hat.

IX. Galens Protrepikos, dessen am Ende verstümmelter Text heute allein auf der editio princeps, der Aldina vom Jahre 1525, beruht, trägt in diesem Druck die Überschrift: Γαληνοῦ παραφράστου τοῦ Μηνოდότου προτρεπτικός λόγος ἐπὶ τὰς τέχνας. Da sich in dem erhaltenen Teil der Schrift nichts findet, was mit den Lehren der empirischen Ärzteschule auch nur in einen entfernten Zusammenhang gebracht werden könnte, so kann

das Erhaltene keine Paraphrase einer Schrift des Empirikers Menodotos<sup>1</sup>, an den man zunächst denken muss, sein. Es ist auch ganz unwahrscheinlich, dass etwa die Paraphrasierung einiger Verse eines ungenannten Poeten in Kapitel 13 im Altertum zu jener Titelnote Anlass gegeben haben könnte. Die von Kaibel<sup>2</sup> geäußerte Vermutung, παραφράστου könnte verderbt sein und ursprünglich den Namen eines Schülers des Menodotos, gegen den Galens Schrift gerichtet gewesen sei, enthalten haben (κατὰ τοῦ δεῖνα τοῦ Μηνοδότου), leuchtet auch nicht ein. Galen selbst zitiert die Schrift *De libris propriis* 9 (*Scripta minora* II 115 Müller) als Προτρεπτικός ἐπὶ ἰατρικῆν, Hieronymus als *Exhortatio medicinae*; beides stimmt so gut zusammen, dass man den abweichenden Titel der Aldina Προτρεπτικός ἐπὶ τὰς τέχνας verwerfen wird; er ist für das erhaltene Bruchstück allein wohl erst nach Verstümmelung der Schrift gemacht.

In dem verlorenen Teil werden polemische Ausführungen gegen die Empiriker in der Tat gestanden haben, denn Galen führt in der Schrift *De libris propriis* den Προτρεπτικός im neunten Abschnitt, der den Titel trägt Περὶ τῶν τοῖς ἐμπειρικοῖς ἰατροῖς διαφερόντων, auf. Aber dass auch der verlorene zweite Teil keine Paraphrase von Darlegungen Menodots gewesen sein kann, ist bei Galens Stellung zu den Empirikern und seinem ungünstigen Urteil über Menodot<sup>3</sup> gewiss. Ich glaube, die Entstehung der falschen Nachricht aufklären zu können.

*De libris propriis* 9 ist überliefert und in der Aldina auch gedruckt: Εἰς τὸ Μηνοδότου Σεβήρω προτρεπτικός ἐπ' ἰατρικῆν. Müller klammert die Worte εἰς bis Σεβήρω ein. In der Tat gehören sie nicht an diese Stelle; Galen hatte schon einige Zeilen vorher eine seiner Schriften mit dem Titel Περὶ τῶν Μηνοδότου Σεβήρω ἕνδεκα aufgeführt. Eine Titelvariante dazu ist an falscher Stelle in den Text gedrungen. Aber ein Renaissancegelehrter hat diese Worte allem Anschein nach zum Titel des *Protreptikos* gezogen und dann, indem er die Begriffe 'Kommentar' und 'Paraphrase' durcheinander warf, den

<sup>1</sup> Vgl. Albert Favier, *Ménodote de Nicomédie*. Paris 1906.

<sup>2</sup> *Claudii Galeni protreptici quae supersunt* (Berolini 1894) p. VIII ff.

<sup>3</sup> Zeugnisse bei Favier aaO. S. 6.

Protreptikos für die Paraphrase einer Menodotschrift gehalten und diese Angabe dem Titel einverleibt.

Hieronymus *Adversus Iovinianum* II 11 (II 340 ed. Val-larsi), dessen Zitat anscheinend Kaibel unbekannt geblieben ist, sagt: Unde et Galenus, vir doctissimus, Hippocratis interpres, athletas, quorum vita et ars sagina est, dicit in Exhortatione medicinae nec vivere posse diu nec sanos esse, animasque eorum ita nimio sanguine et adipibus quasi luto involutas, nihil tenue, nihil coeleste, sed semper de carnibus et ructu et ventris ingluvie cogitare.

Er hat Kapitel 11, S. 15, 22 ff. im Auge: σαρκῶν γὰρ αἰεὶ καὶ αἵματος ἀθροίζοντες πλῆθος ὡς ἐν βορβόρῳ πολλῷ τὴν ψυχὴν ἑαυτῶν<sup>1</sup> ἔχουσι κατεσβεσμένην, οὐδὲν ἀκριβὲς νοῆσαι δυναμένην, ἀλλ' ἄνουν ὁμοίως τοῖς ἀλόγοις ζῴοις. Aus dem Wort involutas wird man nicht schliessen dürfen, dass Hieronymus etwas anderes als κατεσβεσμένην in seinem Galenexemplar gelesen hatte; aber möglich ist, dass er hinter οὐδὲν ἀκριβὲς noch ein paar Worte las, die in der griechischen Überlieferung ausgefallen sein könnten. Sicherheit lässt sich hier nicht gewinnen.

X. Kaibel sagt im Kommentar zu Galens *Protreptikos* S. 34: *interpolamentum . . . sustuli ex his verbis: εἰ γὰρ ἐπιστήσαις τοῖς πράγμασι τὸν νοῦν, οὐ διὰ τὰς πόλεις εὐροῖς ἂν ἐν δόξῃ τοὺς πολίτας γιγνομένους, ἀλλ' αὐτὸ δὴ τοῦναντίον διὰ τοὺς ἀγαθοὺς ἄνδρας [ἐν ταῖς τέχναις] καὶ τὰς πατρίδας αὐτῶν μνημονευομένας. Sententia nota (v. rhetoris epigramma AP VII 139 πατρίδες ἄρα ἀνδράσιν, οὐ πάτρας ἄνδρες ἀγαλλόμεθα) non patitur artium exercitium memorari, a quo Themistocles, Anacharsis, Solon, Aristoteles (his enim exemplis utitur Galenus) alieni fuerunt. Nimis impatienter aliquis ex capite VIII repetitam artium memoriam in margine adscripsit, nimis imprudenter alius quis scholium in ipsa Galeni verba recepit, ita collocatum tamen ut de interpolatione dubitari non possit.* Die Beispiele Galens sind folgende (S. 8, 5 f. Kaibel): ὥστ' εἴ τις εὖ φρονεῖ, τέχνης ἀσκήσει προσίτω, δι' ἣν κἂν εὐγενὴς ἦ, τοῦ γένους οὐκ ἀνάξιος φανεῖται, κἂν μὴ τοιοῦτος ὑπάρχη, τὸ γένος αὐτὸς κοσμήσει, μιμησάμενος τὸν παλαιὸν ἐκείνον Θεμιστοκλέα, ὃς ὀνειδιζόμενος ἐπὶ τῷ γένει 'ἀλλ' ἐγὼ τοῖς ἀπ' ἐμαυτοῦ, ἔφη, τοῦ γένους ἄρξω, καὶ τὸ μὲν ἐμὸν ἀπ' ἐμοῦ γένους

<sup>1</sup> Dies Wort, das Kaibel verdächtig schien, schützt Vahlen (*Hermes* 39, 363) gewiss mit Recht.

ἄρξεται, τὸ δὲ σὸν εἰς σὲ τελευτήσει'. ὄρας ὡς οὐδὲν κωλύει τὸν Σκύθην Ἀνάχαρσιν καὶ θαυμάζεσθαί τε καὶ σοφὸν ὀνομάζεσθαι, καίτοι βάρβαρος ἦν τὸ γένος. οὐτός ποτε πρὸς τινος ὄνειδιζόμενος, ὅτι βάρβαρος εἶη καὶ Σκύθης, 'ἐμοὶ μὲν', εἶπεν, 'ἡ πατρίς ὄνειδος, σὺ δὲ τῇ πατρίδι', πάνυ καλῶς ἐπιπλήξας τῷ μηδενὸς ἄξιω λόγου, μόνον δ' ἐπὶ τῇ πατρίδι σεμνυνομένων. Es folgen die oben zitierten Worte, dann: τίς γάρ ἦν Σταγίρων λόγος, εἰ μὴ δι' Ἀριστοτέλην, τίς δ' ἂν Σόλων, εἰ μὴ δι' Ἀρατόν τε καὶ Χρύσιππον;

Die Beispiele, die Galen verwendet, sind also nicht Themistokles, Anacharsis, Solon und Aristoteles, wie Kaibel sagt, sondern Themistokles, Anacharsis, Aristoteles, Aratos und Chrysispos. Ferner ist es nicht richtig, dass in der Wendung διὰ τοὺς ἀγαθοὺς ἄνδρας ἐν ταῖς τέχναις schon die Wortstellung keinen Zweifel daran lasse, dass ἐν ταῖς τέχναις interpoliert sei. Vahlen hat in den aristotelischen Aufsätzen II (Ges. phil. Schr. I 144 ff.) zahlreiche Beispiele solcher Wortstellung beigebracht. Man vergleiche ferner Fr. Franke, *Quaestiones Aeschineae* S. 16 (Fulda 1841); K. W. Krüger zu Dionysios' *Historiographica* S. 139 und zu Xenophons *Anabasis* 4, 2, 18, Hertlein zu Xenophons *Anabasis* 4, 3, 13, Kühner-Gerth § 464, 8 d; Schömann zu Isäus S. 188, Lindskog zu Plutarchs *Agessilaos* S. 3; Holwerda, *De dispositione verborum in lingua graeca* S. 82; Radermacher zu Sophokles *Philoktet*, *Epim.* II S. 157—159; Arnim, *De Philonis Byzantii dicendi genere* (Diss. Greifswald 1912) S. 159; Gildersleeve, *Syntax of classical Greek* II S. 289—290.

Auch bei Galen, für den Beobachtungen bisher m. W. nicht vorliegen, ist diese Wortstellung ungemein häufig und durchaus nicht immer durch das Bestreben, einen Hiatus zu meiden, veranlasst.

XV 529 K. (C. M. Gr. V 9, 1 S. 169 Helmreich) κατὰ τὴν ῥοπήν τῶν ἐργαζομένων χυμῶν τὴν φλεγμονὴν ποιεῖται τὰς κενώσεις.

VIII 510, 2 τὸν μεταξὺ χρόνον τῶν αἰσθητῶν κινήσεων.

VIII 528, 7 τῶν δὲ μὴ διαλειπόντων κατὰ τὴν διαστολήν ἀνωμάτων σφυγμῶν ἐν τῇ κινήσει.

VIII 548, 4 τὸ κατὰ τὴν ἐγκεχυμένην οὐσίαν τῇ κοιλότητι τῆς ἀρτηρίας γιγνόμενον γένος σφυγμῶν.

XV 49 μεμνήσθαι χρὴ τοῦ κατ' αὐτὴν (nämlich τὴν ῥήσιν) ὀνόματος εἰρημένου τοῦ τῆς κράσεως.

V 208 (= de placitis S. 165 Müller) δεῖν ἰσχύος τινὸς τοῖς κινήσουσιν ὄργανοις τὰ τοῦ Ζήφου μέλη.

V 239 (= de placitis S. 199, 1 Müller) τοὺς δέ γε κατὰ τὸν πρῶτον σπόνδυλον ὀσημέραι διατεμονομένους ταύρους τὴν ἔκφυσιν τοῦ νωτιαίου μυελοῦ θεώμεθα.

V 289 (= de placitis S. 253 M.) σαφῶς τε γὰρ ἅμα καὶ ἀκριβῶς, ὡς ἔχρην εἰπεῖν ἀρχόμενον ἄνδρα τηλικούτου δόγματος, εἴρηται Χρυσίππῳ.

V 308 (= de placitis S. 374 M.) ὁ περὶ ἡγεμονικοῦ λόγος ὑπὸ Χρυσίππου γεγραμμένος.

V 387 (= de placitis S. 359 M.) ἐνταῦθα γὰρ πάλιν τὸ κἂν ὁποιοσοῦν ἢ προσκείμενον ἐπὶ τοῦ λόγου σαφῶς ἐνδείκνυται τὸν ἀπὸ τῶν ἀμαρτημάτων διορισμὸν τοῦ πάθους.

VII 365 ἐν τῷ ἐβδόμῳ τῶν γεγραμμένων ἡμῖν ὑπομνημάτων εἰς τὴν περὶ τῶν σφυγμῶν αὐτοῦ (näml. des Archigenes) πραγματείαν.

VII 692 ἢ τῷ γήρα διάθεσις ἐοικυῖα.

XV 205 (= C. M. G. V 9, 2 S. 104 Mewaldt) οἱ τὴν δογματικὴν αἴρεσιν ἄνδρες πρεσβεύοντες.

XVI 729 (= C. M. Gr. V 9, 2 S. 117 Diels) τὰ τοῖς δακνομένοις τε καὶ διαγραφομένοις ἀλγήματα γινόμενα.

Ebendort: τὰ κατὰ σμικρὸν ἀλγήματα γινόμενα.

XVI 749 (= S. 127 Diels) κατὰ τὸ σύνηθες εἶδος αὐτῷ τῆς ἐρμηνείας ἀλλοκότως εἴρηται.

XVI 810 (= S. 160 Diels) τὴν κατ' εὐθὺ χεῖρα τέμνειν χρὴ τοῦ μυκτῆρος.

XVI 813 (= S. 162 Diels) τοῦ λεγομένου καθ' ὄλου θεωρήματος ὑπ' ἐμοῦ νῦν ὁ γράψας τὸ βιβλίον ἐν τι τῶν κατὰ μέρος εἶπεν.

XVI 561 (= S. 47 Diels) παραπλήσιόν τι πάσχει τοῖς ὑπὸ τῶν καλουμένων βαφῶν ἐρίοις βαπτομένοις.

XVI 652 (= S. 80 Diels) τὰ γὰρ ἀπ' ἐγκεφάλου λαμβάνοντα μόρια τὴν τῶν νεύρων ἔκφυσιν.

XVI 676 (= S. 92 Diels) ἔνθα σοὶ καὶ παραβάλλειν ἔξῃστιν ἐρμηνείαν ἐπιστήμονος ἀνδρὸς περὶ ὧν λέγει πραγμάτων τῆ τοῦ πλανωμένου κατὰ τὰς συνδρομάς.

XV 38 τοὺς λέγοντας διήλεγξεν ἐκ τῶν ἀκολουθούντων ἀτόπων τῆ δόξῃ.

VIII 717 τὴν ἐννοιαν τοῦ δηλουμένου πράγματος ὑπὸ τῆς προσηγορίας.

XII 230 κατὰ τὴν εἰς Ἐργαστήριον φέρουσιν ὀδὸν ἀπὸ Περγάμου.

Scripta minora I S. 2, 14 θεραπευτικὰ συγγράμματα τῶν τῆς ψυχῆς παθῶν.

S. 60, 19 τὰς ἀκολουθοῦσας πράξεις ἐκάστῳ τέλει.

S. 62, 23 ἐπὶ τὰ μέλλοντα σώματα δέξασθαι τὴν τῶν γραμμῶν καταγραφὴν.

S. 77, 11 περὶ τῶν ἐν τῷ κενῷ σωματίων ἐστῶτων ἢ κάτω φερομένων.

Scripta minora II S. 93, 17 περὶ τῶν γεγονότων ὑπομνημάτων ἐν Ῥώμῃ κατὰ τὴν πρώτην ἐπιδημίαν<sup>1</sup>.

Das Kaibelsche Argument aus der Wortstellung ist also nicht stichhaltig.

Es bleibt die Frage zu entscheiden, ob im Zusammenhang der Galienstelle die Worte ἐν ταῖς τέχναις sachlich erträglich sind. Wenn nun auch Galen als Beispiele Staatsmänner, Philosophen und einen Dichter heranzieht, so ist es doch durch den Zweck seiner ganzen Auseinandersetzung, einen προτρεπτικός ἐπὶ τὰς τέχναις zu geben, hinlänglich entschuldigt, dass er τοὺς ἀγαθοὺς ἄνδρας ἐν ταῖς τέχναις mit einer etwas lässlichen und nicht ganz scharfen Wendung als diejenigen bezeichnet, die ihrem Vaterlande Ruhm gebracht; an eine Interpolation ist nicht zu denken. Dass Kaibel mit seiner Tilgung der Worte ἐν ταῖς τέχναις die Auffassung Galens nicht getroffen hat, ergibt sich ausserdem auch noch aus einer genauen Vergleichung des Abschnitts Kap. 9 S. 12, 20 ff. τίς δ' οὐκ οἶδεν, ὡς καὶ τοὺς θεοὺς δι' οὐδὲν ἄλλ' ἢ διὰ τὰς τέχναις ἐπαινοῦμεν, οὕτως καὶ τῶν ἀνθρώπων τοὺς ἀρίστους θείας ἀξιοθῆναι τιμῆς, οὐχ ὅτι καλῶς ἔδραμον ἐν τοῖς ἀγῶσιν ἢ δίσκον ἔρριψαν ἢ διεπάλαισαν, ἀλλὰ διὰ τὴν ἀπὸ τῶν τεχνῶν εὐεργεσίαν. Es folgen als Beispiele: Asklepios, Dionysos, Sokrates, Lykurgos, Archilochos. Also auch hier wird die

<sup>1</sup> Auch bei Heron von Alexandria findet sich diese Wortstellung; so:

Dioptra (opera III) 194, 22 ἡ δὲ συμφυῆς χοινικὴ τῷ ΓΔ τυμπανίῳ.

194, 27 εἰς τὸν μεταξὺ τόπον αὐτῶν.

206, 1 ἐν τῷ μεταξὺ διαστήματι τῶν σημείων.

323, 1 ἡ ἀπὸ τοῦ ἐτέρου αὐτῶν κάθετος ἀγομένη.

Rationes dimetiendi (opera III) 126, 26 τὴν ἀπογεννηθεῖσαν σπειραν ὑπὸ τοῦ ΒΓΔΕ κύκλου μετρήσει.

170, 27 τὰ ἀπειλημμένα τμήματα ἐν τῇ σφαίρᾳ ὑπὸ τοῦ ΚΛ κύκλου.

Philosophie, wie die Exemplifizierung auf Sokrates zeigt, den τέχνη im weitesten Sinn des Wortes zugerechnet; die Echtheit dieses Abschnitts anzuzweifeln wird niemand in den Sinn kommen.

S. 10, 31 ff. erzählt Galen folgende Anekdote: κάλλιον δὲ ἴσως προσθεῖναι καὶ τὸ τοῦ Διογένους οἶον ἀγαθὸν τινα ἐπιπρόν. ὃς ἐστιώμενος παρά τινι τῶν μὲν ἑαυτοῦ πάντων ἀκριβῶς προνοημένων, μόνου δὲ ἑαυτοῦ παντάπασιν ἡμεληκῶτι, χρημψάμενος ὡς πτύσων, εἶτ' ἐν κύκλῳ περισκοπήσας εἰς οὐδὲν μὲν τῶν περίεξ ἔπτυσεν. αὐτῷ δὲ μόνῳ προσέπτυσε τῷ δεσπότη τῆς οἰκίας. ἀγανακτοῦντος δὲ αὐτοῦ καὶ τὴν αἰτίαν ἐρωτῶντος οὐδὲν ἔφησεν ὄραν οὕτως ἡμελημένον τῶν κατὰ τὴν οἰκίαν ὡς ἐκείνον. τοὺς γὰρ τοίχους ἅπαντας ἀξιολόγοις γραφαῖς κεκοσμηῆσθαι, τὸ δ' ἔδαφος ἐκ ψήφων πολυτελῶν συγκεῖσθαι θεῶν εἰκόνας ἔχον ἔξ αὐτῶν<sup>1</sup> διατετυπωμένας, ἅπαντὰ <τε> τὰ σκευὴ λαμπρὰ καὶ καθαρὰ καὶ τὴν στρωμνὴν καὶ τὰς κλῖνας εἰς κάλλος<sup>2</sup> ἐξησκῆσθαι, μόνον δ' ἐκείνον ὄραν ἡμελημένον. εἶθισται δ' ἅπασιν ἀνθρώποις εἰς τοὺς ἀτιμοτάτους τῶν παρόντων τόπων ἀποπτύειν. Auch der letzte Satz ist offenbar von Diogenes zur Begründung seines Verhaltens gesprochen zu denken; er muss in indirekter Rede stehen. Mithin ist εἰθίσθαι zu schreiben. Zur Konstruktion vgl. Galen C. Med. Gr. V 9, 1 S. 130, 20 (Paraphrase der Hippokratesstelle S. 127, 13) und S. 224, 1.

S. 12, 28 ff. liest man: εἰ δὲ οὐκ ἐθέλεις ἐμοὶ πείθεσθαι, τὸν γε θεὸν αἰδέσθητι τὸν Πύθειον· οὗτός ἐστιν ὁ καὶ τὸν Σωκράτην εἰπὼν ἀνδρῶν ἀπάντων σοφώτατον εἶναι, καὶ τῷ Λυκούργῳ προσφωνήσας ὡδ' εἶπεν·

ἦκεις, ὦ Λυκούργε, ἐμὸν ποτὶ πίονα νηὸν

Ζηνὶ φίλος καὶ πᾶσιν Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσι.

δίξω ἢ σε θεὸν μαντεύσομαι ἢ ἀνθρώπων.

ἀλλ' ἔτι καὶ μᾶλλον θεὸν ἔλπομαι, ὦ Λυκούργε.

Der mit οὗτος beginnende Satz bietet zwei Anstöße: das erste καὶ, das nach der überlieferten Textgestaltung nur die Bedeutung 'auch' haben kann, passt nicht in den Zusammenhang und der Wechsel der Konstruktion, die von der eindringlichen

<sup>1</sup> ἔξ αὐτῶν, das Kaibel tilgen wollte, schützte Vahlen Hermes 30 (1895) S. 363 gewiss mit Recht.

<sup>2</sup> Vergleiche zum Ausdruck Scripta minora I 37, 13 f. μήτ' εἰς βιβλίων ὠνὴν καὶ παρασκευὴν καὶ τῶν γραφόντων ἀσκησιν ἦτοι γ' εἰς τάχος διὰ σημείων ἢ εἰς κάλλος καὶ ἀκρίβειαν.

Form οὔτος ἔστιν ὁ εἰπών des ersten Gliedes in das einfache Verbum finitum mit vorausgehendem Partizip προσφωνήσας ὡδ' εἶπεν umspringt, ist auffällig und schädigt die Wirkung. Man erwartet, dass vielmehr καὶ — καὶ korrespondieren und die straffe Wendung des ersten Teils im zweiten beibehalten wird, wozu das Partizipium προσφωνήσας geeignet ist; im folgenden Satz wird dann die Hervorhebung des οὔτος, auf die es dem Schriftsteller noch immer ankommt, durch die Wendung ὁ αὐτός οὔτος auf andere Weise erzielt. Die Worte ὡδ' εἶπεν sind, anscheinend infolge von Kompendienverwechslung, verlesen; herzustellen ist ὡδέ πως oder ὡδί πως, das, auch vor wörtlichen Zitaten, bei Galen sehr häufig vorkommt (zB. Ser. min. II 57, 22 Müller).

XI. In der Invektive gegen die Athleten, die Galen in seinen Protreptikos Kap. 9—14 eingelegt hat, steht Kap. 12 S. 18, 20 ff. Kaibel ein Satz, an dem bisher meines Wissens Niemand Anstoss genommen hat, der mir aber in seinem überlieferten Wortlaut unverständlich erscheint. Nachdem in Kap. 11 gezeigt war, dass die Athleten das höchste körperliche Gut, Gesundheit, nicht besitzen, wird dargelegt, dass ihnen auch Schönheit nicht zugesprochen werden könne. Die Auseinandersetzung schliesst: ὅταν δὲ καὶ τῶν μελῶν <τι> (fügte Jamot zu) τελέως ἀποκλάσωσιν ἢ διαστρέψωσιν ἢ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἐκκόψωσι, τότε οἶμαι τότε καὶ μάλιστα τὸ <διὰ> (fügte Kaibel zu) τῆς ἐπιτηδεύσεως αὐτῶν ἀποτελούμενον κάλλος ἐναργῶς ὁρᾶσθαι. ταῦτα μὲν οὖν αὐτοῖς ὑγιαίνουσιν εἰς κάλλος εὐτύχηται, καταλύσασι δὲ καὶ τὰ λοιπὰ <τῶν> (fügte Kühn zu) τοῦ σώματος αἰσθητηρίων προσπόλλεται καὶ πάνθ' ὡς εἰπεῖν τὰ μέλη διαστρεφόμενα πάντοιας ἀμορφίας αἴτια γίνονται.

Hier stösst man an dem Wort ὑγιαίνουσι an, wenn man den Gedankenzusammenhang genau verfolgt: nach der vorausgegangenen Auseinandersetzung, die den Athleten die ὑγίεια ja gerade absprach und die — was besonders betont werden muss — S. 18, 9 und 10 als abgeschlossen bezeichnet worden war, könnte das Wort hier nur ironisch genommen werden, bildet dann aber keinen passenden Gegensatz zu καταλύσασι. In der Regel stellt Galen in dieser Darlegung dem Wort καταλύειν den Begriff ἀθλεῖν gegenüber; vgl. S. 17, 15: οὕτως μὲν ἀθλοῦσιν αὐτοῖς διάκειται τὸ σῶμα, καταλύσασι δὲ πολὺ δὴ τι χεῖρον. S. 21, 15 εἰ δὲ καὶ τὴν ἡδονὴν σώματος (viell. ist <τὴν διὰ τοῦ> σώματος zu schreiben) τις ἀγαθὸν εἶναι φαίη,

οὐδ' αὐτῆς ταύτης αὐτοῖς μέτεστιν οὔτ' οὖν ἀθλοῦσιν οὔτε καταλύσασιν. S. 21, 22 ff. καὶ μὴν ἔστιν ὑμῖν θεάσασθαι πάντας αὐτοὺς ὀφείλοντας οὐ μόνον ἐκείνον τὸν χρόνον, καθ' ὃν ἀθλοῦσιν, ἀλλὰ καὶ καταλύσαντας τὴν ἄσκησιν.

Wenn man S. 18, 21 statt ὑγιαίνουσιν das Wort ἀθλοῦσιν einsetzte, so wäre ein völlig befriedigender Gedanke gewonnen, aber eine solche Konjektur hätte keinerlei äussere Wahrscheinlichkeit, und die Verderbnis bliebe unerklärlich. Das führt auf den Gedanken, dass Galen hier den erforderlichen Begriff 'während sie Athletendienst tun' durch ein diesen Dienst mali-tiös herabsetzendes Verbum umschrieben oder angedeutet hat, um so seine Polemik noch schärfer zu machen. Nun liest man in der Schilderung des Athletenlebens S. 16, 17 ff.: ἡνίκα γὰρ οἱ κατὰ φύσιν βιοῦντες ἀπὸ τῶν ἔργων ἡκουσιν ἐδεσμάτων δεόμενοι, τηρικαῦθ' οὗτοι διανίστανται τῶν ὑπνῶν, ὥστ' εἰκέναι τὸν βίον αὐτῶν ὑῶν διαγωγῆ· πλήν γ' ὅσον οἱ μὲν ὕες οὐχ ὑπερπονοῦσιν οὐδὲ πρὸς ἀνάγκην ἐσθίουσιν, οἱ δὲ καὶ ταῦτα πάσχουσι καὶ ῥοδοδάφναις ἐνίοτε τὰ νῶτα διακναίονται. So wird er denn 18, 20 mit einer unfeinen Anspielung auf das 'schweinische Treiben der Athleten' geschrieben haben: ταῦτα μὲν οὖν αὐτοῖς ὑηνοῦσιν εἰς κάλλος εὐτύχηται, καταλύσασι δὲ usw. Er entnahm das Wort gewiss Platons Theaetet S. 166 C: ὅς δὲ δὴ καὶ κυνοκεφάλους λέγων οὐ μόνον αὐτὸς ὑηνεῖς, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἀκούοντας τοῦτο δρᾶν εἰς τὰ συγγράμματά μου ἀναπέθεις, οὐ καλῶς ποιῶν. Vgl. Rubnken zu Timäus' Lexicon Platonicum<sup>2</sup> S. 262.

XII. W. W. Jäger, Nemesios von Emesa S. 66 ff., hat mit Wahrscheinlichkeit nachgewiesen, dass neben anderen Abschnitten aus dessen Schrift Περὶ φύσεως ἀνθρώπου auch die S. 204, 5 Matthäi beginnende Darlegung aus Galens Wissenschaftslehre ('Αποδεικτικὴ μέθοδος) geschöpft ist. Seine Ausführungen bedürfen aber noch einer Ergänzung.

Nemesios S. 206 berichtet: τῶν . . φρενιτιζόντων οἱ μὲν τὰς αἰσθήσεις διασπῶζουσι τῆς διανοίας μόνης βλαβείσης. τοιοῦτον ἀναγράφει Γαληνὸς φρενιτίσαντα, ὃς ἐριουργοῦ τινος ἐργαζομένου παρ' αὐτῷ διαναστὰς καὶ λαβὼν ὑέλινά σκευὴ ἐπὶ τε τὰς θυρίδας ὀρμήσας ἡρώτα τοὺς παριόντας, ἕκαστον τῶν σκευῶν ἐξ ὀνόματος καλῶν, εἰ θέλουσιν αὐτὸ ῥιφήναι κάτω. τῶν δὲ παρεστώτων βούλεσθαι φησάντων πρῶτον ἡκόντισε τῶν σκευῶν ἕκαστον, εἶτα ἤρετο τοὺς παρόντας εἰ καὶ τὸν ἐριουργὸν βούλοιντο ῥιφήναι. τῶν δὲ παιδιᾶν νομισάντων εἶναι τὸ πρᾶγμα

καὶ διὰ τοῦτο θέλειν φησάντων λαβὼν ὤθησεν ἄνωθεν τὸν ἐριουργόν. οὗτος τὰς μὲν αἰσθήσεις ὑγίαιεν· ἦδει γὰρ ὅτι σκεύη ταῦτα καὶ ἐριουργὸς οὗτος· ἐνόσει δὲ τὴν διάνοιαν.

Jäger sagt mit Recht, dass gerade Galen solche Beispiele aus der Praxis, nach hippokratischem Vorbild in behaglicher Erzählung ausgesponnen, in seine Schriften einzustreuen pflegt<sup>1</sup>. Er entsinne sich aber nicht, die Geschichte in den erhaltenen Schriften gelesen zu haben. Sie kommt jedoch auch in diesen vor, und zwar nicht nur einmal, sondern sogar zweimal<sup>1</sup>. Zunächst De symptomatum differentis 3, VII S. 61 K.: ἐνίοις δὲ φάντασμα μὲν οὐδὲν φαίνεται, λογίζονται δ' οὐκ ὀρθῶς τοῦ διανοητικοῦ τῆς ψυχῆς αὐτοῖς πεπονθότος· ὥσπερ καὶ τῷ φρενιτικῷ τῷ κλείσαντι μὲν τὰς θύρας ἔνδοθεν, ἕκαστον δὲ τῶν σκευῶν προτείνοντι διὰ τῶν θυρίδων, εἶτα ἐρωτῶντι τοὺς παριόντας, εἰ κελεύοιεν ρίπτειν. οὗτος γὰρ ἐκάστου μὲν τῶν σκευῶν ἀκριβῶς ἔλεγε τοῦνομα, κὰν τῷδε δῆλος ἦν οὐτ' ἐν τῇ φαντασίᾳ τῇ περὶ αὐτὰ βεβλαμμένος οὐδ' ἐν τῇ τῶν ὀνομάτων μνήμῃ. τί δὴ βούλεται (zu verbessern in: τί δ' ἠβούλετο) αὐτῷ τὸ πάντα ρίπτειν ἀφ' ὑψηλοῦ καὶ καταγύναι, τοῦτ' οὐκέθ' οἷός τ' ἦν συμβαλεῖν, ἀλλ' ἐν αὐτῷ δὴ τῷ ἔργῳ τῷδε κατάδηλος ἐγίνετο παραπαίων.

Die zweite Stelle findet sich De locis affectis IV 2, VIII S. 225 ff. K.: τινὲς μὲν γὰρ τῶν φρενιτικῶν, οὐδὲν ὅλως σφαλόμενοι πρὸς τὰς αἰσθητικὰς διαγνώσεις τῶν ὀρατῶν, οὐ κατὰ φύσιν ἔχουσι ταῖς διανοητικαῖς κρίσεσιν· ἔνιοι δ' ἔμπαλιν ἐν μὲν ταῖς διανοήσεσιν οὐδὲν σφάλονται, παρατυπωτικῶς δὲ κινουῦνται κατὰ τὰς αἰσθήσεις· ἄλλοις δὲ τισιν κατ' ἄμφω βεβλάφθαι συμβέβηκεν. ὁ δὲ τρόπος ἐκατέρας τῆς βλάβης τοιοῦσδ' ἐστίν. καταλειφθεὶς τις ἐπὶ τῆς οἰκίας ἐν Ῥώμῃ μεθ' ἐνὸς ἐριουργοῦ παιδός, ἀναστὰς ἀπὸ τῆς κλίνης ἦκεν ἐπὶ τῆς θυρίδος (viell. τὴν θυρίδα), δι' ἧς οἷόν τ' ἦν ὄρασθαί τε αὐτὸν καὶ ὄραν τοὺς παριόντας. εἶτα τῶν ὑαλίνων σκευῶν ἕκαστον ἐπιδεικνύς αὐτοῖς, εἰ κελεύοιεν αὐτὸ βαλεῖν, ἐπυθάνετο. τῶν δὲ μετὰ γέλωτος ἀξιούντων τε βαλεῖν καὶ κροτούντων ταῖς χερσὶν ὁ μὲν ἔβαλεν ἐφεξῆς ἅπαντα προχειριζόμενος. οἱ δὲ γελῶντες ἐεκκράγεσαν. ὕστερον δὲ ποτε πυθόμενος αὐτῶν, εἰ καὶ τὸν ἐριουργὸν κελεύοιεν βληθῆναι, κελευσάντων αὐτῶν ὁ μὲν ἔβαλεν, οἱ δὲ ἐπεὶ

<sup>1</sup> Beiläufig: der Anfang der Geschichte erinnert an den Streich, den Goethe im Eingang von Dichtung und Wahrheit von sich aus seinen frühen Kinderjahren erzählt.

καταφερόμενον ἔξ ὕψους ἐθεάσαντο, γελῶντες μὲν ἐπαύσαντο, πεσόντα δὲ προσδραμόντες ἀνείλοντο συντριβέντα.

Da Nemesios sich auf Galen beruft, aber keine dieser beiden Stellen benutzt zu haben scheint, so wird man mit Jäger an die Ἀποδεικτικὴ μέθοδος als Quelle denken dürfen.

XIII. Galen erzählt in der Schrift Περὶ τοῦ προγιγνώσκειν 14, dass er sich einmal auf die Frage, wie er sich seine Übung im Diagnostizieren erworben habe, einen Ausspruch des Isokrates angeeignet habe. Da das Apophthegma in der Sammlung von Blass (Isocratis orationes II<sup>2</sup> 276) fehlt und der Text im Kühnsehen Druck unverständlich ist, so will ich versuchen, ihn nach der einzigen Handschrift, cod. Laurentianus gr. 74, 5, in Ordnung zu bringen. Die Stelle lautet XIV S. 627 K.: ὕστερον δὲ ποτε προσελθόντες μοι παρεκάλουν ἀκοῦσαί μου, διὰ τίνος σημείου τὴν φύσιν ἐγνώρισα τοῦ νεανίσκου τοιαύτην οὖσαν. ἀπεκρίναμην οὖν αὐτοῖς ὅπερ ἤκουσα ποτὲ εἰπεῖν Ἴσοκράτην τὸν ῥητορὰ τινι τῶν ἐταίρων πυνθανομένῳ περὶ τριῶν ἐτῶν ἀσκήσεως, εἰ δυνήσεται καὶ ἀσκήσας ἐν τοσοῦτῳ χρόνῳ ἕκαστον τῶν προβαλλομένων εἰπεῖν ὡς ἑώρα λέγοντα τὸν Ἴσοκράτην. φασὶ γὰρ ἀποκρίνασθαι τῷ μειρακίῳ τὸν ἄνδρα· σὲ μὲν ἄν, ὦ παῖ, συνηξάμην κἂν ἐν ἡμέρᾳ μιᾷ δύνασθαι μαθεῖν ὅπερ πυνθάνῃ, αὐτὸς δ' ἂν ἐμοὶ τοῦ κατὰ γνῶμην ἀφυΐαν ἔτεσι πολλοῖς ἀσκήσας αὐτόν.

Die Handschrift bietet zunächst an Stelle von τινι τῶν ἐταίρων die offenbar richtigere Wortstellung τῶν ἐτέρων (lies ἐταίρων) τινί. Sodann ist aus überliefertem σὺ herzustellen σοὶ, nicht σὲ, also σοὶ μὲν ἄν, ὦ παῖ, συνηξάμην. Der Gedanke im zweiten Teil des Ausspruchs muss, wie ἀφυΐαν beweist, darauf hinausgelaufen sein, dass Isokrates mit irgend einer ironischen Wendung sich selbst Talentlosigkeit zuschrieb. Ich schlage daher vor: αὐτὸς δ' ἂν ἐμαυτοῦ καταγοίην ἀφυΐαν ἔτεσι πολλοῖς ἀσκήσας αὐτό. Endlich erregt die überlieferte Wendung ἕκαστον τῶν προβαλλομένων εἰπεῖν Bedenken. Man erwartet statt des blossen Akkusativs eine Präposition bei ἕκαστον. Vergleicht man nun, was Galen in derselben Schrift Kap. 5, XIV 627 K. sagt: ὁ Δημήτριος Ἀλεξανδρεὺς ἐταῖρος Φαβωρίνου, δημοσίᾳ λέγων ἐκάστης ἡμέρας εἰς τὰ προβαλλόμενα κατὰ τὴν ἰδέαν τῆς Φαβωρίνου λέξεως, so bietet sich als paläographisch und sprachlich befriedigende Herstellung: (εἰς) ἕκαστον τῶν προβαλλομένων εἰπεῖν.

Die Anekdote setzt bei Isokrates die Fähigkeit der

Stegreifrede, wie es scheint, voraus. Man wird sie daher, so hübsch sie ist, nicht ohne Weiteres als echt hinnehmen dürfen. Rohde (Gr. Roman<sup>2</sup> S. 332 A. 3) äussert darüber kein bestimmtes Urteil.

XIV. In Apollodoros' Πολιορκητικά S. 145, 1 Wescher (= S. 14 Schneider) liest man: "Όταν ὀρυγῆ τὸ τεῖχος καὶ ὡσανεὶ ζωθήκας ἔχη τοσαύτας ὄσας καὶ χελώνας, ἐν ἐκάσῃ σκάψουσι δύο ἀπεστραμμένοι, οὐκέτι χελώνης χρεῖαν ἔχοντες. Das Wort ζωθήκη ist aus griechischen Texten sonst nicht nachgewiesen; zothea ist Plin. ep. 2, 17, 21 und in römischen Inschriften (CIL. VI 10302 und sonst), zothecula Plin. ep. 5, 6, 38 bezeugt. Aber führt bei Apollodor nicht die Überlieferung (ζωσθήκας M, ζωσθη καὶ PV) auf die Form ζωθήκας?

XV. In den Scholien zur Apokalypse Johannes, die v. Harnack (Texte und Untersuchungen 38, 3, Leipzig 1911) herausgegeben hat, steht S. 24 folgende Erläuterung zu 1, 20: 'Ο πᾶς ἐνεστηκῶς αἰὼν νῦξ ὀνομάζεται κατὰ τὴν ἐπίνοιαν, ὡς δηλοῖ ἡ παραβολὴ τῶν ἰ' παρθένων. ἐπεὶ οὖν ἡλῖος ἡμέραν καὶ οὐ νύκτα φωτίζει, τοῖς ἐν νυκτὶ διάγουσι χρεῖα λυχνίας, οὐ φωτός. τοῦτο δέ ἐστιν τὸ κατὰ τὴν θείαν παιδείουσιν φωτίζον τοὺς ἀκούοντας. καὶ ἐπεὶ μὴ-ἀλλαγῶ αὐτὸ δεῖ ἢ ἐν ταῖς ἐκκλησίαις, λυχνίας τὰς ἐκκλησίας ὠνόμασεν, ὑποβάλλων αὐτὰς τῷ Ζ' ἀριθμῷ, μυστικῶ ὄντι, διὸ ἅγιος καὶ εὐλογημένος ἐστίν. ἅπτει λύχνον ὁ τὸν νοῦν ἑαυτοῦ προσάγων τῷ ἀληθινῷ φωτὶ καὶ κάκειθεν οἶα λύχνον αὐτὸν ἅπτων. ἴν' οὖν ὠφελήσῃ τοὺς δυναμένους, ὁ τὸν λύχνον ἄψας ἐπὶ τῷ προφορικῷ λόγῳ ὡς ἐπὶ λυχνία ἐτίθετο αὐτόν. οὕτω γὰρ φωτίζει διδασκαλία τοὺς μήπω καιρὸν ἔχοντας καταυγασθῆναι ὑπὸ τοῦ ἀληθινοῦ ἡλίου· μόνοι γὰρ τοῦτον ὀρώσιν οἱ ὡς ἐν ἡμέρᾳ εὐσχημόνως περιπατοῦντες καὶ ἀγαλλιαθέντες, ἵνα ἴδωσι τὴν ἡμέραν τοῦ σωτήρος. ἀλλ' εἰ καὶ λείπονται τούτου οἱ νυκτερινὴν κατάστασιν ἔχοντες, ἀλλ' οὖν φωτίζονται ὑπὸ λύχνου ἐκεῖθεν ἀφθέντος.

Gegen diese Textform erheben sich verschiedene Bedenken. 'Da die Sonne den Tag und nicht die Nacht mit Licht erhellt, so brauchen die in Nacht Wandelnden eine Lampe, nicht Licht' ist kein richtiger Gedanke, denn auch sie brauchen Licht; nur, weil das Sonnenlicht ihnen versagt ist, müssen sie sich mit Lampenlicht begnügen. Also ist λυχναίου φωτός herzustellen. Vgl. Sextus Empiricus Pyrrh. I 119 τὸ λυχναῖον φῶς ἐν ἡλίῳ μὲν ἀμαυρὸν φαίνεται, ἐν σκοτῷ δὲ λαμπρόν. Die abweichenden Vorschläge von O. Stählin (Berl.

philolog. Wochenschrift 32 [1912] Sp. 135) λυχνίας καὶ φωτός und Wohlenberg (Theolog. Literaturblatt 33 [1912] Sp. 219) λυχνίας τοῦ φωτός trafen nicht das Richtige. Im Folgenden scheint hinter ἐκκλησίαις ein von δεῖ abhängiger Infinitiv (Brinkmann denkt an ζητεῖν) zu fehlen. Das vor κἀκεῖθεν unverständliche καὶ ist als Dittographie zu tilgen. In dem mit ἵνα beginnenden Satz hat Harnacks Änderung des überlieferten τίθετο in ἐτίθετο insofern ein schweres Bedenken gegen sich, als das im folgenden Satze überlieferte Futurum φωτίσει dann keinen richtigen Gedankenfortschritt ergibt; es ist vielmehr mit Brinkmann τιθέτω herzustellen. Die Verbesserung ἀλλ' οὖν statt des überlieferten ἀλλ' οὐ im letzten Satze, die Diabuniotis gefunden und v. Harnack aufgenommen hat, ist meines Erachtens sicher und wird durch die Parallelstelle Scholion I Zeile 5 bestätigt. Wohlenbergs Vorschlag: ἄλλου φωτίζονται ὑπὸ λύχνου kann nicht befriedigen, denn der Gedanke erfordert überhaupt kein ἄλλου; geschweige denn ein durch ungewöhnliche Voranstellung so stark betontes.

Münster i. W.

H. S c h ö n e.